



Eva-Maria Panfil
(Hrsg.)

Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege

Lehr- und Arbeitsbuch
für Pflegende

4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

 **hogrefe**

Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege

Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege

Eva-Maria Panfil (Hrsg.)

Wissenschaftlicher Beirat Programmbereich Pflege:

Jürgen Osterbrink, Salzburg; Doris Schaeffer, Bielefeld; Christine Sowinski, Köln; Franz Wagner, Berlin;
Angelika Zegelin, Dortmund

Eva-Maria Panfil
(Hrsg.)

Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege

Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegende

4., vollst. überarb. u. erw. Auflage

unter Mitarbeit von

Marie-Claire Baumann
Katharina Fierz
Yvonne Ford
Jürgen Georg
Ursula Graf
Elke Hausner
Peter Meurer
Maria Müller-Staub
Maria Nänny

Peter Offermanns
Klaus Reinhardt
Andrea Renz
Doris Ruhmann
Nicole Ruppert
Chris Shultis
Michael Simon
Elias Torra
Heidi Zeller

Eva-Maria Panfil, Dr., M.A., RN. (Hrsg.)

E-Mail: Eva-Maria@Panfil.eu

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat gemeinsam mit den Autoren bzw. den Herausgebern große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen, Internetlinks etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskriptherstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autoren bzw. Herausgeber und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG
Lektorat Pflege
z. Hd. Jürgen Georg
Länggass-Strasse 76
3012 Bern
Schweiz
Tel: +41 31 300 45 00
Fax: +41 31 300 45 93
info@hogrefe.ch
www.hogrefe.ch

Lektorat: Jürgen Georg, Christina Nurawar Sani, Joëlle Zemp, Fabienne Suter
Herstellung: René Tschirren
Umschlagabbildung: Martin Glauser, Uttigen
Umschlag: Claude Borer, Riehen
Satz: punktgenau GmbH
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Printed in Germany

4., vollst. überarb. u. erw. Auflage, 2022
© 2022 Hogrefe Verlag, Bern
© 2017 Hogrefe Verlag, Bern
© 2010/2013 Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
(E-Book-ISBN_PDF 978-3-456-96170-5)
(E-Book-ISBN_EPUB 978-3-456-76170-1)
ISBN 978-3-456-86170-8
<https://doi.org/10.1024/86170-000>

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden. Davon ausgenommen sind Materialien, die eindeutig als Vervielfältigungsvorlage vorgesehen sind (z. B. Fragebögen, Arbeitsmaterialien).

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Download-Materialien.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	9
Geleitwort	11
Vorwort zur 1. Auflage	13
Vorwort zur 2. Auflage	15
Vorwort zur 3. Auflage	17
Vorwort zur 4. Auflage	19
Legende der Piktogramme	21
<hr/>	
Teil 1 Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten	23
1 Willkommen in der Branche der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Eine Einführung <i>Eva-Maria Panfil</i>	25
Interview mit Anna-Barbara Schlüer: Wissenschaftliches Arbeiten braucht vor allem Herzblut	39
2 Publikationsarten richtig verwenden und einschätzen <i>Eva-Maria Panfil</i>	43
<hr/>	
Teil 2 Techniken wissenschaftlichen Arbeitens:	
Denken, lesen, zuhören, fragen, schreiben, sprechen	61
3 Kritisches Denken: Sich kein X für ein U vormachen lassen <i>Maria Müller-Staub</i>	63
Interview mit Manuela Eicher: Ein gut durchdachter kleiner Beitrag ist nützlicher als ein großer Wurf ohne festes Fundament	78
4 Lesen, lesen und nochmals lesen <i>Marie-Claire Baumann</i>	83
5 Effective reading strategies for academic texts <i>Yvonne Ford</i>	97
6 Das hat noch niemand gesagt?! – Aktiv zuhören <i>Marie-Claire Baumann</i>	103

7	Eine kluge Frage ist manchmal wichtiger als jede Antwort – Fragen als Beweggrund	109
	<i>Marie-Claire Baumann</i>	
	Interview mit Sascha Köpke: Bewahren Sie sich einen freien Geist!	117
8	„Ich glaube“, „ich meine“ oder „ich weiß“? Gekonnt argumentieren	123
	<i>Elias Torra</i>	
9	Mitschreiben – eine strategische Denk- und Lernhilfe	131
	<i>Marie-Claire Baumann</i>	
	Interview mit Hanna Mayer: Erliegen Sie der Faszination der Pflege als Wissenschaft!	141
10	Dazu gibt es nichts!? Die Grundlagen der Literaturrecherche	147
	<i>Elke Hausner, Michael Simon</i>	
11	Wo habe ich dies gelesen? Übersicht schaffen, ohne in Informationen zu ertrinken	173
	<i>Peter Meurer</i>	
	Interview mit Gabriele Meyer: Kritisch sein und Fragen stellen	183
12	Wer soll das alles lesen? I: Lesbar und verständlich schreiben	191
	<i>Klaus Reinhardt</i>	
13	Wer soll das alles lesen? II: In der Kürze liegt die Würze	207
	<i>Doris Ruhmann, Eva-Maria Panfil</i>	
	Interview mit Berta Schrems: Eine gute Frage ist der halbe Weg!	219
14	Wertschätzende Ansprache: Es geht um Menschen	225
	<i>Ursula Graf</i>	
15	Gute Manieren I: Bibliografieren und zitieren	235
	<i>Marie-Claire Baumann und Maria Nänny</i>	
	Interview mit René Schwendimann: Leidenschaft, Besonnenheit und Ausdauer	247
16	Wer hört eigentlich zu? Mündlich vortragen	253
	<i>Peter Offermanns</i>	
17	Was sagt schon ein Bild?	261
	<i>Peter Meurer</i>	
	Interview mit Michael Simon: Neugierig bleiben!	268
<hr/>		
Teil 3 „Brötchen“ wissenschaftlichen Arbeitens		273
18	Feststellung der Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten: Qualifikationsarbeiten	275
	<i>Eva-Maria Panfil</i>	

19	Der Bauplan einer wissenschaftlichen Arbeit: Skizze, Exposé oder Proposal	281
	<i>Andrea Renz, Heidi Zeller, Eva-Maria Panfil</i>	
	Interview mit Eva Cignacco: Bleiben Sie wissenschaftlich integer im Denken und im Handeln!	297
20	In einem Journal veröffentlichen	303
	<i>Katharina Fierz</i>	
21	Das Gesellenstück: Effektives Schreiben eines wissenschaftlichen Manuskriptes	317
	<i>Eva-Maria Panfil</i>	
22	Das große Solo: Der Kongressvortrag	329
	<i>Michael Simon</i>	
	Interview mit Renate Stemmer: Lassen Sie sich von Rückschlägen nicht entmutigen! . .	338
23	Das kleine Solo: Das Poster	341
	<i>Nicole Ruppert</i>	
24	Going international: Writing scientific documents in English	355
	<i>Chris Shultis</i>	
25	Rezensionen schreiben	365
	<i>Jürgen Georg</i>	
<hr/>		
	Teil 4 Wissenschaftliche Tugenden – Tugendhafte Wissenschaft	371
26	Ein Pflegefachbuch (mit)schreiben	373
	<i>Jürgen Georg</i>	
	Interview mit Antje Tannen: Nie den praktischen Nutzen der Forschung aus den Augen verlieren!	392
27	Gute Manieren II: Das tut man nicht: Anstand und Recht	397
	<i>Klaus Reinhardt</i>	
<hr/>		
	Anhang	411
	Fachgesellschaften und Fachpublikationen	412
	Lösungen der Aufgaben	424
	Autorenverzeichnis	429
	Sachwortverzeichnis	431

Danksagung

Ein Buch schreibt sich nicht alleine. Danken möchte ich allen Autorinnen und Autoren und Interviewpartnerinnen und -partnern, dass Sie sich bereit erklärt haben, zusammen mit mir dieses Buch zu schreiben und aus dem Nähkästchen zu plaudern. Ich hoffe, auch ihnen hat das Schreiben der Kapitel so viel Spaß gemacht wie mir das Zusammenstellen.

Dank gebührt auch dem Lektor Jürgen Georg und dem Verlag Hans Huber (Hogrefe AG) für sein Vertrauen. Ganz besonders danken möchte ich seiner Lektoratsassistentin Gaby Burgermeister, die mit großer Genauigkeit und

Direktheit unerschrocken auf stilistische und auch formale Fehler aufmerksam gemacht hat. Dabei hat sie mir wieder gezeigt, dass möglicherweise nicht die englische, sondern die deutsche Sprache das größere Problem darstellt und Internetquellen eigentlich immer nur dritte Wahl sind.

Der größte Dank gebührt jedoch Kamillo, der an vielen Wochenenden und an Ferientagen auf mich verzichten musste; danke für deine Unterstützung, deine Nachsicht und deine Geduld. Und Roswitha und Margit, sie wissen wofür.

Geleitwort

Ein Geleitwort schreiben zu dürfen ist immer eine Ehre, diesmal ist es eine große Freude zugleich.

Eva-Maria Panfils Werk ist ein Zeichen dafür, dass Pflegewissenschaft im deutschsprachigen Raum „angekommen“ ist, sich etabliert hat. Mit einer kleinen Gruppe von Pionierinnen habe ich seit Anfang der 1980er-Jahre am Aufbau von Pflegewissenschaft mitwirken können, ein mühsames Geschäft, welches in den letzten Jahren zunehmend Früchte trägt. Pflegewissenschaft ist nicht mehr wegzudiskutieren, auch wenn sie noch nicht die gesellschaftliche und politische Anerkennung hat, die ihr zusteht. Vor allem kommt die Forderung nach wissenschaftlicher Orientierung auch in der eigenen Berufsgruppe allmählich an, ablesbar unter anderem an einer Vielzahl von Publikationen.

Dieses Buch ist ein durch und durch handwerkliches Buch, geschrieben für die Praktiker im Wissenschaftsbetrieb. Ja, auch die Wissenschaft hat ihre Praxis – hiermit meine ich jetzt nicht die viel beschworene, als Basis ganz wichtige Pflegepraxis. Nein, es geht um die vielen Alltagsaktivitäten rund um die Forschung, abgesehen vom Kerngeschäft der Erhebung, Auswertung und Interpretation von Daten. Es geht um Neugier (die erste Pflicht der Forscherin!), um das In-Frage-Stellen, um Recherchieren, Lesen und Schreiben in wissenschaftlichen Zusammenhängen, um Kongressvorträge und Poster-Erstellung. Es geht auch um das Bewahren einer kritischen Haltung und das Einhalten

von Anstand und Recht in der „scientific community“.

Dass dieses Buch möglich ist und eine breite Leserschaft finden wird, ist für mich ein gutes Zeichen der wachsenden Pflegewissenschaft.

Mitte der 1990er-Jahre habe ich das erste umfangreiche Buch zur Pflegeforschung herausgegeben, in zweijähriger Arbeit haben wir das Werk von LoBiondo-Wood und Haber übersetzt und etwas an den deutschsprachigen Raum angepasst. Es war die Zeit der Übersetzungen, und ähnliche Bücher verschiedener Verlage kamen auf den Markt. Flankiert wurden diese Werke später von zahlreichen speziellen Methoden-Büchern. Erstmals liegt jetzt hier ein „Praxis-Anleitungsbuch“ für wissenschaftliches Arbeiten vorgeschrieben von Kolleginnen und Kollegen aus den deutschsprachigen Ländern!

Wenn ich mir die Riege der Autorinnen und Autoren ansehe, freue ich mich. Es sind Menschen, die etwas zu sagen haben, ihre Erfahrungen einbringen und das Ganze noch in einer engagierten und kurzweiligen Form vortragen. Die Inhalte sind von ganz vielen Detailkenntnissen getragen, wie überhaupt die Themenzusammenstellung überzeugt.

Ich weiß nicht, ob es auf dem internationalen Markt ein derartiges Buch gibt – aber jetzt wäre die Gelegenheit, den üblichen Weg umzudrehen und ein Buch ins Englische zu übersetzen. Ich weiß auch nicht, ob es für andere Wissenschaftsbereiche ein ähnliches Buch gibt. Ich kann mir gut vorstellen, dass auch Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftler in vielen anderen Disziplinen von dem Inhalt profitieren könnten. Die Tipps scheinen mir sehr wertvoll, einzelne Kapitel sind durchaus interessant auch außerhalb der wissenschaftlichen Arbeit.

Dieses Buch läutet für mich eine neue Ära der Pflegewissenschaft ein, nicht mehr und

nicht weniger, ich wünsche dem Werk eine gute Verbreitung!

Dr. Angelika Abt-Zegelin
Pflegewissenschaftlerin
Universität Witten/Herdecke

Vorwort zur 1. Auflage

Die Faszination der Pflege als Wissenschaft

„Wissenschaftliches Arbeiten“ ist eine Methode, die in der Pflege mit zunehmender Wissenschaftlichkeit an Bedeutung gewinnt. Auf geheimnisvolle Art und Weise scheint es „studierte“ Pflegefachpersonen von beruflich ausgebildeten Fachpersonen zu unterscheiden. Aber was ist es genau, wer kann es lernen, wer soll es lernen, kann man es lernen und – macht es eigentlich Spaß?

Als ich nach meiner Ausbildung zur Krankenschwester und mehrjähriger Berufstätigkeit mit einem Studium begann, eröffnete sich für mich eine neue Welt. Ich wurde aufgefordert, Fragen zu stellen, Texte kritisch zu betrachten, scheinbar Selbstverständliches in Frage zu stellen und andere Perspektiven einzunehmen. Dies war ich von meiner Arbeit nicht gewohnt, dort schien die Befolgung von Abläufen im Vordergrund zu stehen, und Fragen wurden eher als störend empfunden. Ich lernte, dass Papier geduldig ist, längst nicht alles Geschriebene glaubhaft ist, ungeachtet dessen, wer es geschrieben hat und wo es veröffentlicht wurde. Und mir eröffnete sich durch das Lesen englischsprachiger pflegewissenschaftlicher Literatur ein völlig neues Bild von dem, was Pflege sein kann. Begeistert las ich, wie Patienten mit chronischen Wunden ihren Alltag erleben, dass nicht immer jeder Dekubitus auch ein Dekubitus ist und dass es vielfältige Assessment-Instrumente für die Patientenedukation gibt.

Als lernende Pflegewissenschaftlerin im europäischen Doktorandenprogramm, als wissen-

schaftliche Mitarbeiterin an der Universität Witten/Herdecke, als Lehrbeauftragte an Hochschulen oder später als Professorin erfuhr ich, dass es nicht „das“ wissenschaftliche Arbeiten in der Pflege gibt. Je nachdem, aus welcher Wissenschaft die Lehrenden stammten, wurden Methoden der Sozialwissenschaften oder der Naturwissenschaften gelehrt. Manchmal durften Literaturquellen durch Fußnoten angezeigt werden (die Menge an Fußnoten zeugte scheinbar von der Belesenheit des Schreibenden), manchmal war genau dieses verpönt. Bücher zum wissenschaftlichen Arbeiten stammten aus allen Disziplinen, nur nicht aus der Pflegewissenschaft. So blieb und ist die Ausbildung zum wissenschaftlichen Arbeiten sehr heterogen. Aber was ist nun richtig? Gibt es überhaupt ein „Richtig“?

Das vorliegende Buch versucht, Kopf- und Handwerk des wissenschaftlichen Arbeitens in der Pflege vorzustellen. Dies ist mehr, als einen Text zu lesen, richtig zu zitieren und zu schreiben. Zunächst fällt es vielen Studierenden schwer, Fragen zu stellen. Aber: Ohne Fragen funktioniert wissenschaftliches Arbeiten überhaupt nicht. Auch die Fähigkeiten, zuzuhören und mitzuschreiben, mitzudenken und kritisch zu denken, sowie Kenntnisse der englischen Sprache sind essenziell.

Das Buch versucht, verschiedene Ausdrucksformen wissenschaftlichen Arbeitens darzustellen. Sie finden unterschiedliche Umgangsweisen mit Zitierweisen, dem Bibliografieren und

auch der Verwendung der männlichen und weiblichen Schreibweise. Verschaffen Sie sich Ihren eigenen Eindruck dazu und schauen Sie, wie es Ihnen mit der Unterschiedlichkeit der Manieren des Wissenschaftsbetriebes geht.

Wer kann wissenschaftlich arbeiten? Eigentlich alle Pflegefachpersonen, wenn sie das Hand- und Kopfwerk gut gelernt haben. In allen Niveaus der Pflegeausbildung werden heute schon einige der hier beschriebenen Techniken gelernt, für manche wird auch die Anwendung praktiziert. Das Buch richtet sich deswegen an alle Fachniveaus in der Pflege, an Lehrende und Lernende. Sie müssen nicht immer alle Kapitel lesen, für manche Ziele eignen sich auch einzelne ausgewählte Kapitel, zum Beispiel zum Lesen englischsprachiger Artikel, zum Zuhören, zur Erstellung eines Vortrages oder eines Posters. Vielleicht wollen Sie ja auch nur wissen, wie man am besten Literatur recherchiert oder in einem Journal veröffentlicht?

Wissenschaftliches Arbeiten kann „knorzetrocken“ sein, jedoch auch mächtig viel Freude und Spaß bereiten. Dies sollen nicht nur die Inhalte des Buches beweisen, sondern dies bestätigen auch die befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. (Die Idee zu den Inter-

views habe ich übrigens aus dem Buch „Vom Wissen zum Buch“ von Klaus Reinhardt (2008) mit dessen Genehmigung übernommen). Sie vermitteln auch aus ihren unterschiedlichen Erfahrungen heraus, wie am besten mit Schreiben, Lesen und der englischen Sprache umgegangen werden kann. Vielleicht lesen Sie ja auch nur die Interviews. Vielleicht „kribbelt“ es Ihnen dann in den Fingern, so wie Berta Schrems beim Lesen (s.S. 253), und Sie haben Lust, wissenschaftlich zu arbeiten.

Kein Buch ist perfekt, und die Inhalte von Büchern sind nicht (!) qualitätsgeprüft (mehr dazu in **Kapitel 2**). Die Autorinnen und Autoren haben versucht, möglichst alle Facetten und anfallenden Aufgaben im Rahmen des wissenschaftlichen Arbeitens darzustellen. Ob dies gelungen ist, können Sie als Lesende am besten bestimmen. Helfen Sie uns, das Buch besser zu machen. Schicken Sie uns Ihre Fragen, Anmerkungen, Kritik und Lob. Schreiben Sie eine Buchrezension (**Kap. 23**).

Hanna Mayer beschreibt es in ihrem Interview so treffend: „Erliegen Sie der Faszination der Pflege als Wissenschaft“ (s.S. 162). Vielleicht ist dieses Buch ein Einstieg dazu.

Im Februar 2010, Eva-Maria Panfil

Vorwort zur 2. Auflage

Ihnen allen herzlichen Dank, dass ein Buch zum Thema „Wissenschaftliches Arbeiten“ nun bereits nach zwei Jahren in einer zweiten Auflage erscheinen kann. Einige Lesende haben den Aufruf im ersten Vorwort befolgt und eine Buchrezension geschrieben. Nach den Rezensionen zu beurteilen, hat das Buch seine Intention erreicht: Es weckt Neugier, macht Freude zum Weiterlesen, lädt zum Schmökern ein und liegt sogar deswegen auf manchem Nachttisch. Denn genau der „Nachttisch“ hat das Buch so lebendig werden lassen: Die Erzählungen namhafter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Pflege zu ihren Erfahrungen mit dem „wissenschaftlichen Arbeiten“. Wie es mit ihren Karrieren weiterging, können Sie der zweiten Auflage entnehmen. Nicht nur Familiensituationen haben sich verändert, sondern auch Arbeitsplätze.

Wie schon im Vorwort der ersten Auflage angekündigt, ist kein Buch perfekt. In der zweiten Auflage sind deswegen neben den biografischen Korrekturen vor allem (einige wenige) sachliche Korrekturen vorgenommen worden. Wir sind jedoch auf Ihre Mithilfe angewiesen. Tragen Sie dazu bei, dass dieses Buch noch hilfreicher für Ihre wissenschaftliche Praxis werden kann: Was vermissen Sie? Was bleibt unklar? Welche Fragen sind unbeantwortet? Schreiben Sie mir eine E-Mail. Für die erste Auflage habe ich, trotz Aufruf, keine Wünsche von den Leserinnen und Lesern erhalten. Ob das Vorwort überhaupt gelesen wird? Schauen wir mal ...

Februar 2012, Eva-Maria Panfil

Vorwort zur 3. Auflage

Wir alle, Autorinnen und Autoren dieses Buches, freuen uns sehr, dass das Buch zu einem Standardwerk geworden ist. Das motiviert für diese vorliegende überarbeitete und erweiterte Neuauflage.

Was gibt es nun Neues im vorliegenden Werk? Die Kapitel und Anhänge sind aktualisiert worden. Dabei haben wir wieder einmal erleben können, dass Internetquellen keine sicheren Quellen sind. Beispielsweise fand Nicole Ruppert einige ihrer Internetquellen nicht mehr, d. h. die Lesenden können auf diese keinen Zugriff mehr nehmen. Neu gibt es ein Kapitel zum „Wissenschaftlichen Schreiben“ (siehe **Kap. 21**) und ein Interview mit der Pflegewissenschaftlerin Anna-Barbara Schlüer. Der Autor und Lektor des Hogrefe Verlages, Jürgen Georg, hat zudem im Rahmen einer „Guerillaaktion“ das **Kapitel 25** ergänzt.

Von zwei nun emeritierten Pflegewissenschaftler/-innen möchte ich mich sehr herzlich und würdigend verabschieden, von beiden gibt es nun keine Beiträge mehr in diesem Buch. So müssen Sie als Lesende nun in die alten Auflagen schauen, um die immer noch sehr interessanten Interviews von Johann Behrens (schauen Sie einmal, warum er Pflegewissenschaftler geworden ist) und Silvia Käppeli sowie den Beitrag von Silvia Käppeli zum Bergsteigen als Metapher für die akademische Laufbahn zu lesen (die Fussnote 56 lädt sehr zum Nachdenken und zur kontroversen Diskussion ein). Die damit nun frei gewordenen Blätter haben die

Möglichkeit eröffnet, neue und aktuelle Inhalte aufzunehmen.

Schon seit der Erstkonzeption des Buches gehe ich mit der Idee „schwanger“, ein Kapitel mit Ratschlägen zu verfassen, wie interessierte Personen eine Laufbahn in der Wissenschaft am besten angehen könnten. Als Pflegende (Stichwort Patient/-innenedukation) wissen wir aber: Ratschläge sind auch Schläge. Deswegen ist es am besten, hier die im Buch versammelten Koryphäen der Pflegewissenschaft über ihre Interviews zu Wort kommen zu lassen. Denn es gibt nicht den „einen“ oder „den“ richtigen Weg. Deswegen hier nur Hinweise, die zum Stöbern in den Interviews einladen sollen:

- Ja, Wissenschaft macht eindeutig Spass, korrespondiert aber nicht mit einer 40-Stunden Woche. Absolut intrinsische Motivation ist also unerlässlich.
- Lesen, selbstverständlich auch – oder besser unbedingt – englischsprachige Literatur sowie Schreiben – hier unbedingt in englischer Sprache – sind selbstverständliche Aufgaben für Pflegewissenschaftler/-innen. Oft läuft dieses nebenher, im Zug oder im Urlaub.
- Nein, nicht alle hier interviewten Pflegewissenschaftler/-innen hatten in der Schule einen Englisch-Leistungskurs oder waren für ein Schuljahr im englischsprachigen Ausland. Es gibt viele erfolgreiche Strategien, wie sich die interviewten Personen die englische Sprache angeeignet haben. Ich empfehle

le besonders das Interview mit Michael Simon.

- Das Lesen hat sich mit der Entwicklung des Internets und den Möglichkeiten, sich „alerts“ zusenden zu lassen, eindeutig verändert (lesen Sie mehr in den Interviews und **Kap. 10.4.8**). Für diesen Abschnitt gab es übrigens in den jeweiligen Interviews die meisten Korrekturen.
- Eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen heißt, mobil zu sein und neue Herausforderungen anzunehmen. Schauen Sie einmal, welche spannenden neuen Arbeitsstellen z. B. Manuela Eicher, Gabriele Meyer, Micha-

el Simon, Berta Schrems, Rene Schwendimann oder Rebecca Spirig innehaben.

- Ja, Familie und Karriere lassen sich vereinbaren, lesen Sie dazu beispielsweise die Interviews von Anna-Barbara Schlüer, Manuela Eicher oder Antje Tannen.
- Und zu guter Letzt: Netzwerke und Mentor/-innen sind für eine wissenschaftliche Laufbahn sinnvoll (doch noch ein verkappter Rat durch die Hintertür).

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude mit der dritten Auflage.

April 2017, Eva-Maria Panfil